

Deutschlandfunk

Redaktion Frank Kämpfer

Musikjournal am 29.6.2009

Liebe. Heimat. Tod?. Zu einem ungewöhnlichen Musikprojekt in Frankfurt an der Oder

Autorin: Gisela Nauck

Anmoderations-Vorschlag: Frankfurt/Oder ist alles andere als eine Kultur-Stadt mit einem blühenden Kunstleben, zeitgenössische Kunst und gar Musik sind eine Seltenheit. Ein Educationprojekt mit Schülern und Lehrern der Ulrich von Hutten-Gesamtschule wie dasjenige, an dessen Ende die Uraufführung einer abendfüllenden Kantate am vergangenen Mittwoch stand zeigte, welche Impulse von zeitgenössischer Musik für eine solche Stadt ausgehen können

Sprecherin

"Wichtig ist nicht die Uraufführung", sagte der Chefdirigent des Brandenburgischen Staatsorchesters, Howard Griffith zur Eröffnung dieses für Frankfurt/Oder denkwürdigen Abends "sondern wichtig war der Weg, hierher zu kommen." Die Konzerthalle "Philipp Emanuel Bach" war an diesem Abend des 24. Juni ausverkauft, die Stimmung spürbar erwartungsvoll gespannt. (20")

Musik 1, 12

Diese Uraufführung war der Endpunkt eines Projekts, das einen Zeitraum von 1 ½ Jahren umfasst hatte: die Kantate "Liebe. Heimat. Tod?" von Helmut Oehring für Knabensopran, Solo, gemischten Chor, Kinderchor, großes Orchester, Live-Elektronik und Projektionen, ein Projekt, für das die Bezeichnung Kantate viel zu harmlos ist. Der Erarbeitungsweg hatte seine eigene audio-visuelle Form hervorgebracht: einen künstlerischen Ereignisraum, der durch seine Mehrdimensionalität von Inhalt, Medium und Aufführung beeindruckte. Am Beginn dieses Weges stand der Wunsch von Howard Griffith, für ein Educationprojekt seines Brandenburgischen Staatsorchesters einen geeigneten Composer in residence zu finden. Das Netzwerk Neue Musik Berlin ohrenstrand.net stellte dafür den Realisierungsrahmen mit der Akademie der Künste Berlin als wichtigstem Partner: (55)

O-Ton 1, Howard Griffith, 34"

Wir haben zuerst durch die Akademie der Künste Berlin eine Auswahl von Komponisten erhalten und ich habe mir einiges angehört und dann ausgewählt und ich fand die Musik von Helmut Oehring war genau das richtige für dieses Projekt. Und das hat sich bestätigt. Er hat wirklich ein Stück geschrieben, keine künstlerischen Kompromisse gemacht, keine, das ist wirklich ein Stück Oehring, aber eingebaut sind Beiträge der Studenten, vom Chor, von der Singakademie, vom Kinderchor und die sind alle unter einem Hut und das Gesamtwerk ist wirklich ein tolles Kunststück.

O-Ton 2, Oehring, 17"

Also mir war ziemlich klar, ich schreibe hier kein fertiges Werk, das für sich stehen darf. Es muss porös sein, offen, muss überall Risse haben, wo die Dinge, die sie betreffen, die Gedanken, die Bilder, die Risse oder die offenen Stellen, die Fenster und Türen ausfüllen können.

Musik 2, 40" (Kleine Hände)

Sprecherin

Die Materialbasis für diese Komposition lieferten Schülerinnen und Schüler der beiden 12. Klassen der Ulrich von Hutten-Gesamtschule. Um den Heimatgedanken hineinzuholen, erhielten sie von

Oehring den Auftrag, akustisches und visuelles Material in ihrer Stadt zu sammeln, Eltern und Freunde, Junge und Alte zu befragen, was ihnen Heimat, was Liebe und was Tod bedeuten. Sie schrieben Gedichte und malten Bilder. Deutsch-, Musik- und Zeichenunterricht wurden über einen Zeitraum von 1 ½ Jahren zu Produktionsorten dieser Komposition, seit dem Herbst ergänzt um workshops unter Leitung des Sounsdesigners Torsten Ottersberg, des Videographen Veit Lup und der Dramaturgin und Librettistin Stefanie Wördemann. An der Aufführung waren neben dem Staatsorchester die Singakademie und der Spatzenchor, eine Trommelgruppe und Schüler als live-Rezitatoren beteiligt. Diese Verankerung im musikalischen Potential der Stadt war ebenso wichtig für den Erfolg dieser Musik bei den Frankfurtern wie ihr Thema: Liebe. Heimat. Tod? Es sind starke, aber auch gefährliche Worte, weil sie durch Politik vielfach missbraucht worden sind. Helmut Oehring hat sie sehr bewusst gewählt, weil sie die Existenz eines jeden betreffen, auch heute noch, und über diese Betroffenheit neue Musik einem breiten Publikum erschließen können. Das ist in Frankfurt/Oder zweifellos gelungen und wahrscheinlich gerade deshalb, weil künstlerisch die Sehnsucht mit der Realität kurzgeschlossen wurde. 1'40

O-Ton 3, Oehring 50"

Die Themen, die ich ausgewählt habe hingen wesentlich mit diesem Ort hier zusammen, mit dieser Stadt Frankfurt/Oder, die eigentlich, wenn man genauer kuckt, ja beinahe eine sterbende Stadt ist. So wenig Einwohner wie jetzt, gabs vielleicht zehn Jahre nach 45.

Und die Jugendlichen, mit denen wir hier gearbeitet haben, gucken natürlich alle: Wo kann ich hingehen. Die schauen also nicht, wie bleibe ich hier, was kann ich hier machen. Die sehn hier nicht viel Perspektive für sich. Also so spürt man an allen Ecken und Enden: die Heimat bröckelt hier und da spielt natürlich auch der Tod eine Rolle. Und die Liebe? Also mit 17 hofft man sich einfach zu verlieben und den Rest des Lebens mit dem Partner zusammen zu sein. Also diese Sehnsucht ist bei allen Schülern vorhanden, sozusagen Generationen übergreifend. Das war zu Shakespeares Zeiten so und das ist jetzt so, auch in Frankfurt an der Oder."

Sprecherin

Das Ergebnis war eine einstündige, erstaunliche Collage, die den gesamten Raum der Frankfurter Konzerhalle nutzte mit zusätzlichen Video-Projektionen auf drei über dem Orchester hängenden Leinwänden. Mit Texten aus des Knaben Wunderhorn, Brahms- und Schubert-Liedern oder dem in der DDR allen bekannten, schlichten Kinderlied "Wer möchte nicht im Leben bleiben" von Wera Küchenmeister und Kurt Schwaen bekannte sich diese Komposition zum unverstellten, starken Gefühl. Zugleich aber – und das machte ihre Qualität aus - thematisierte sie permanent dessen Gefährdungen. Einerseits setzte sie bei den Werten an, die Jugendliche auch heute noch bewegen, andererseits dokumentierte sie mit Worten, Bildern und Klängen in schonungslosem Realismus deren Problematik. Diese Gleichzeitigkeit war den brachialen symphonischen Teilen von Oehring eingeschrieben, erwuchs aber besonders aus der klugen Schnitt- und Überlagerungstechnik von visuellem, akustischem Material und Live-Musik. Man wünscht vielen Städten und Dörfern im Land, dass zeitgenössische Musik – und nur diese hat das Potential dafür - in solcher oder ähnlicher Weise einen Platz im Leben der Menschen findet: als Möglichkeit wahrhaftiger Selbstvergewisserung. 1'20

Musik 3, 20" (Wo bist Du)